

Was Jugendliche bewegt und was sie bewegen wollen

Interview mit Vertreterinnen und Vertretern aus Jugendverbänden und -organisationen

Jugendliche und junge Erwachsene sind eine zentrale Zielgruppe der Berufsbildung. Doch werden Ihre Sichtweisen und Anliegen auch angemessen wahrgenommen? Welche Themen sind für junge Menschen wichtig? Welche Belastungen nehmen sie wahr? Wie blicken sie auf ihre Zukunft und welche Erwartungen und Forderungen stellen sie an unser Bildungs- und Beschäftigungssystem? Zu diesen und weiteren Fragen haben wir vier junge Menschen interviewt, die in Jugendverbänden oder -organisationen ihrer Generation eine Stimme im öffentlichen Raum geben.

Die Interviewpartner/-innen

LILLI BERTHOLD, stellvertretende Generalsekretärin der Bundesschüler*innenkonferenz (BSK)

ANNA HOLLENBACH, Vorsitzende der Landjugend Württemberg-Baden

NINA KRÜGER, DGB-Bundesjugendsekretärin

UMUT ONUK, stellvertretender Sprecher des Jugendparlaments (JuPa) Gütersloh

BWP Welche Probleme beschäftigen die Jugendlichen, mit denen Sie zu tun haben? Welche Themen sind ihnen wichtig?

Lilli Berthold Die Bundesschüler*innenkonferenz vereint die Interessen der Jugendlichen im System Schule und im Bereich Bildung. Wir haben fast jedes politische Thema auf der Agenda, das einen Bezug zum Schulsystem hat: Was bedeuten Diskriminierung oder Mobbing im Schulalltag? Welche Rolle spielt kulturelle oder sozioökonomische Herkunft? Was bedeutet der Lehrermangel? Besonders wichtig ist uns die mentale Gesundheit von Jugendlichen, und wir versuchen durch die Kampagne »UNS GEHTS GUT?« die Frage aufzuwerfen, ob es denn Jugendlichen wirklich gut geht. Es liegen viele Daten vor, die belegen, dass mentale Belastungen und psychische Erkrankungen steigen. Wir wollen das Thema auf die Agenda setzen und daran arbeiten, was man im System Schule besser machen könnte. Mit diesem Fokus verlieren wir jedoch nicht die anderen großen Herausforderungen für unsere Generation aus dem Blick. Unsere Aufgabe ist es, uns für zwölf Millionen Schülerinnen und Schüler in der Bundesrepublik stark zu machen und ihre Themen in die Öffentlichkeit zu bringen.

Nina Krüger Im Anschluss an die Schule geht es bei uns in der DGB-Jugend quasi nahtlos weiter – vorausgesetzt man

hat als Jugendlicher einen Ausbildungsplatz gefunden. Und das ist eigentlich auch schon der Knackpunkt: Immer mehr Jugendliche haben Probleme, einen Ausbildungsplatz zu finden. Deswegen ist eine zentrale Forderung von uns die umlagefinanzierte Ausbildungsplatzgarantie. Es gibt zwar mittlerweile eine schulische Ausbildungsplatzgarantie, aber aus unserer Sicht fehlt immer noch die betriebliche Verknüpfung. Wir haben in Deutschland 2,7 Millionen junge Menschen unter 35 ohne Berufsabschluss. Da sehen wir ein großes Problem. Aber auch die finanzielle Situation ist für viele eine Herausforderung. In der Ausbildung ist man nicht auf Rosen gebettet. Wenn man den Mantel eines Tarifvertrags hat, geht es einem vielleicht schon besser. Doch die Ausbildungsvergütung, das BAföG oder auch die Studienfinanzierung reichen oft nicht aus – egal für welchen Beruf oder Bildungsweg man sich entschieden hat. Gleichzeitig sind die Lebenshaltungskosten unfassbar gestiegen, gerade wenn wir über »Junges Wohnen« reden. Daher setzen wir uns dafür ein, dass es mehr Azubi-Wohnheime gibt. Es gibt schon ein paar Leuchttürme, wie zum Beispiel in München. Hier gilt es anzusetzen und gerade in teuren Großstädten, ein Angebot zu schaffen.

BWP Ist bezahlbarer Wohnraum auch auf dem Land ein Thema, Frau Hollenbach?

Anna Hollenbach Schon, denn kleine, bezahlbare Mietwohnungen gibt es kaum. Aber viele Jugendliche im ländlichen Raum stellen sich die Frage: »Wie soll es bei uns in Zukunft weitergehen?« Damit meinen sie auch die Zukunft der Betriebe. Und natürlich ist damit auch verbunden: »Wie komme ich zu einer guten Ausbildung? Und kann ich mir später im ländlichen Raum auch eine Wohnung leisten?« Ein anderes Thema ist die Freizeitgestaltung und auch die Mobilität spielt eine wichtige Rolle. Wenn der Bus nur zwei-

mal am Tag fährt, komme ich nicht zu meinem Jugendclub, zu meinem Sportverein oder zu Freunden. Nicht jeder kann sich ein Auto leisten, gerade jetzt, wo die Spritpreise so gestiegen sind.

Umut Onuk Freizeitangebote und Mobilität sind auch bei uns im Jugendparlament Gütersloh wichtige Themen. Da ging es zum Beispiel um die Weberei, ein Kultur- und Jugendzentrum mit verschiedenen Angeboten für Jugendliche und auch Ältere, das erhalten bleiben sollte, oder eine Skaterbahn. Beides haben wir als Jugendparlament unterstützt und befürwortet. Beim Thema Mobilität ging es um unser Schülerticket. Bis vor zwei Jahren konnten wir damit NRW-weit den ÖPNV nutzen. Das wurde leider dann von der Stadt abgeschafft, weil nicht genug Geld da war. Wir haben uns als JuPa dafür eingesetzt, dass dieses Schülerticket erhalten bleibt.

BWP Und waren Sie erfolgreich?

Onuk Leider nicht, aber wir bleiben an dem Thema dran. Es gibt bestimmt wieder eine Gelegenheit, dafür zu kämpfen. Ich sage ganz deutlich: Lieber *mit* Jugendlichen abstimmen, als *über* sie abstimmen.

BWP Wie sieht es denn generell aus? Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Themen und Anliegen in der Gesellschaft oder von der Politik ausreichend wahrgenommen werden?

Onuk Das Jugendparlament in Gütersloh bekommt viel Unterstützung von der Stadt. Unser erster Beigeordneter, Herr Henning Matthes, ist auch – soweit es sein Terminplan zulässt – bei jeder Sitzung dabei. Und er informiert uns Jugendliche auch immer über relevante Themen.

Hollenbach Also, ich würde sagen, wir werden schon gefragt und dürfen uns beteiligen, aber am Ende werden trotzdem oft Entscheidungen getroffen, ohne unsere Meinung zu berücksichtigen. Die Jugendlichen, die sich im ländlichen Raum engagieren, wissen genau, an welchen Stellschrauben zu drehen wäre. Es wäre so wichtig, ihre Ideen in die Entscheidungen mit einzubeziehen.

BWP Bei Ihnen in Baden-Württemberg waren im März Landtagswahlen. Zu diesem Anlass hat Ihr Landesverband ein ausführliches Positionspapier vorgelegt. Welche Resonanz haben Sie darauf bekommen?

Hollenbach Nach der Wahl haben wir unser Positionspapier nochmal rumgeschickt, damit es zu den Koalitionsverhandlungen vorlag. Wir hatten tatsächlich auch die Möglichkeit, in persönlichen Gesprächen einige Themen anzusprechen. Zum Schluss haben wir sogar die Rückmeldung bekommen, dass es gut war, dass unser Positionspapier vorlag. Und im Koalitionsvertrag ist der eine oder andere Punkt auch berücksichtigt worden. Darüber sind wir sehr froh! Aber man muss wirklich direkt auf die Abgeordneten zugehen und auf sich aufmerksam machen.

Krüger Wir haben nicht das Gefühl, dass uns zugehört wird, deswegen haben wir als DGB-Jugend auf dem Bundeskongress im Mai Arbeitsministerin BÄRBEL BAS ein riesengroßes Handy überreicht. »Jugend ruft an« war auf dem Display zu lesen. Alles, was arbeitsmarktpolitisch und auch wirtschaftspolitisch gerade entschieden wird, hat eine massive Auswirkung auf die Betriebe und da fällt Ausbildung manchmal hinten rüber. Gleiches gilt für die Situation von jungen Menschen im Allgemeinen. So wurde erst kürzlich die versprochene BAföG-Reform mit einer Erhöhung der Regelsätze von der Union infrage gestellt – aus unserer Sicht ein Bruch des Koalitionsvertrags. Was diese ganzen Debatten eint, ist vor allem, wie abfällig über junge Menschen teilweise gesprochen wird – egal, ob das den Übergang Schule – Beruf oder den Berufseinstieg betrifft. Da hört man oft: »Na ja, man hat da halt eine harte Zeit, da mussten wir alle durch. Und dann muss die Jugend da jetzt auch durch.« Das ist, wenn man es diplomatisch sagt: schade. Wenn man es politisch formuliert: eine Dreistigkeit!

»Es behaupten immer alle von sich, ein offenes Ohr zu haben. Aber es braucht auch eine anpackende Hand.«

LILLI BERTHOLD



BWP Frau Berthold, Sie nicken die ganze Zeit schon zustimmend.

Berthold Ja, wir erleben Ähnliches im politischen Kontext. Es werden immer wieder Entscheidungen getroffen, die gar nicht im Gespräch mit jungen Menschen entstehen. Ein Beispiel ist die Expertenkommission zum Kinder- und Jugendschutz in der digitalen Welt. Wir sind davon ausgegangen, dass die BSK da beteiligt wird. Es ist natürlich gut, wenn in den Medien darüber gesprochen wird, wie viele junge Menschen von psychischen Erkrankungen betroffen sind, wie hoch die Suizid- und die Sterberate unter Jugendlichen ist, aber wenn sich ansonsten nichts ändert, alle immer nur traurig nicken, dann fragen wir uns schon, wie ernsthaft man mit unseren Forderungen umgeht. Unsere Kampagne zur mentalen Gesundheit baut auf Studien aus dem Jahr 2024 auf. Es gibt genug Belege für das Wohlbefinden von jungen Menschen. Es gibt genug Belege für die Kritik, die junge Menschen am System Schule haben. Es fehlt uns nicht mehr an Erkenntnis. Es behaupten immer alle von sich, ein offenes Ohr zu haben. Aber es braucht auch eine anpackende Hand. Das wäre etwas, was wir uns wünschen würden für die Zukunft.



Foto: DGB-Frank Thon

»Wir müssen Menschen darin bestärken, diskriminierendes Verhalten zu erkennen, anzusprechen und sich für ihre Kolleginnen und Kollegen einzusetzen.«

NINA KRÜGER

Krüger Mentale Gesundheit ist ein Thema, das uns sehr bewegt. Aktuell sind wir allerdings mit einem Vorschlag zur gesetzlichen Krankenkassenreform konfrontiert, der genau an dem Punkt kürzt, wo Unterstützungsmaßnahmen für mentale Gesundheit ansetzen könnten. Das hat massive Auswirkungen, nicht nur auf die Arbeitsbedingungen von den Menschen, die im Gesundheitswesen arbeiten, sondern auch auf die, die vielleicht darauf angewiesen sind, solche Leistungen mal in Anspruch zu nehmen. Und da erwarten wir von der Politik, dass dort Leitplanken gesetzt werden, anstatt gerade da zu sparen.

Onuk Wir hatten im vorletzten Jahr eine Sondersitzung im JuPa, in der wir uns mit dem Thema mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen etwas genauer befasst haben. Dazu hatten wir Schulsozialarbeiter aus dem städtischen Gymnasium eingeladen, die von ihren Erfahrungen berichtet haben. Daraus ist die Safer Space Kampagne »GüTi« entstanden. Das ist unser Sticker [Hält einen Sticker hoch] – ein Pflaster für die Seele mit einem QR Code. Wenn man ihn scannt, kommt man auf eine Plattform mit verschiedenen Rufnummern, z.B. Polizeinotruf, Soforthilfe, Seelsorge oder Heimwegtelefon. Die Sticker verteilen wir an möglichst vielen Orten, in Schulen, in der Straßenbahn, damit sie in der Stadt präsent sind.



»Ich sage ganz deutlich: Lieber mit Jugendlichen abstimmen, als über sie abstimmen.«

UMUT ONUK

BWP Kommen wir noch zu einem anderen Thema. Diskriminierung und Rassismus werden in unserer Gesellschaft leider wieder zunehmend spürbar. Mit welchen Initiativen wollen Sie dem entgegentreten?

Krüger Diskriminierungsfreie Ausbildung ist ein absolutes Schwerpunktthema bei uns und da gibt es unterschiedliche Formen, die von unserer Seite durch Projekte oder Initiati-

ven begleitet werden. Eine sehr bekannte Initiative ist die gelbe Hand, entstanden aus der Initiative »Mach meinen Kumpel nicht an!«. Es gibt auch den JAV-Preis, also einen Preis, der sich an die Jugend- und Auszubildenden-Vertretungen richtet, die sich aktiv in ihrem Betrieb dafür einsetzen, Antidiskriminierungsmaßnahmen umzusetzen. In diese Richtung zielt auch das Projekt »Klare Kante« von der IG Metall, wo es darum geht, Menschen zu empowern. Wir müssen Menschen darin bestärken, diskriminierendes Verhalten zu erkennen, anzusprechen und sich für ihre Kolleginnen und Kollegen einzusetzen. Und das betrifft nicht nur Rassismus, sondern auch viele andere Diskriminierungsformen wie z.B. Sexismus am Arbeitsplatz. Wir unterstützen auch junge Menschen, die queer sind oder anders aussehen, als ihr Umfeld das vielleicht erwartet. Auch hierfür möchten wir das Bewusstsein schärfen und Jugendliche unterstützen.

Berthold Die BSK hat in dem Zusammenhang auch viel über das Thema Social Media-Verbot debattiert. Schlussendlich sind wir zu dem Punkt gekommen, dass ein Verbot die eigentliche Problematik nicht löst. Wir müssen hier eher über Medienkompetenz und -bildung reden. Und da ist das Schulsystem gefragt. Letztlich ist es egal, wie man das angeht: ob man dafür ein Schulfach braucht, ob man das Thema fächerübergreifend in die Lehrpläne einbindet oder ob man dazu projektbasierte Angebote macht. Der Stein muss nur mal ins Rollen kommen, indem Lehrkräfte, Schulleitungen, aber auch die Bildungsministerien Initiative ergreifen. Wir versuchen hier auch Lösungsansätze einzubringen, aber die Mühlen der Bürokratie mahlen langsam.

BWP Was hält sie trotzdem bei der Stange? Und was bedeutet es für Sie persönlich, den Anliegen junger Menschen Gehör zu verschaffen?

Berthold Dahinter stehen vor allen Dingen ein großes Verantwortungsgefühl und ein großes Pflichtbewusstsein, sich für die Sorgen und Probleme anderer Menschen einzusetzen. Wenn ich z.B. lese, dass 27 Prozent der Jugendlichen in Deutschland von sich selbst behaupten, einsam zu sein, dann habe ich ein Thema, das ich in Angriff nehmen will und wo ich nicht wegschauen kann. Ich würde mich mitverantwortlich fühlen, wenn sich daran nichts ändert. Ich glaube, das ist so die intrinsische Motivation, die wahrscheinlich uns alle antreibt.

Krüger Meine kurze Antwort lautet: Demokratie ist die beste Idee, die wir je hatten. Und Arbeit darf kein demokratiefreier Raum sein. Mitbestimmung zu organisieren, Menschen zu helfen, sich selbst zu helfen, das motiviert mich und das macht letztlich auch Demokratie aus. Dinge über sich ergehen zu lassen, das liegt mir nicht. Und ich würde behaupten, das liegt den wenigsten.

Hollenbach Ich sehe einfach, wie viel Potenzial junge Menschen haben. Sie sind so kreativ, sie sind zukunftsorientiert,

sie sind verantwortungsbewusst, sie bringen so viel mit. Und das nach außen zu tragen, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen, das ist einfach total wichtig. Und dabei ist es egal, ob die jungen Menschen aus der Stadt oder vom Land kommen, welche Herkunft sie haben, ob sie arm oder reich sind. Das alles ist komplett egal. Aber ihre Themen sind wichtig und die möchte ich einbringen.

BWP Ich sehe bei Ihnen allen ein unglaubliches Engagement, was ich toll finde. Aber das zehrt natürlich auch an Ihren Kräften, oder? Was macht sie resilient? Wie schützen Sie sich selber?

Hollenbach Klar, manchmal gibt es eine Durststrecke. Aber wenn man dranbleibt und merkt, wie viel Rückhalt man bei den Mitgliedern und Jugendlichen hat, dann bestärkt einen das. Und wenn man dann doch etwas voranbringt – auch wenn es nur Kleinigkeiten sind – das pusht einen ganz schön.

Krüger Für mich sind zwei Dinge wichtig: Auf der einen Seite natürlich Gemeinschaft. Das ist eine alte Gewerkschaftstugend. Wir kommen nie alleine. Das stärkt. Eine Begrenzung der Arbeitszeit und ein gutes Freizeitprogramm sorgen für genug Ausgleich, dass man auch wieder weiß, wofür man das tut, nicht nur im Arbeitskontext, sondern auch im familiären und im Freizeitkontext.

Berthold Dem kann ich mich nur anschließen. Die Bestärkung aus der eigenen Gruppe ist das Allerwichtigste. Wenn wir große Veranstaltungen organisieren und im Nachhinein Schülerinnen und Schüler kommen und sagen »Ich finde es richtig geil, dass es euch gibt und ihr mir die Last von den Schultern nehmt und das Thema in der Öffentlichkeit groß macht«, dann ist es auch egal, ob das Ministerium sich mit uns unterhält oder die Regierung eine Forderung umsetzt. Die Frustrationstoleranz in Vertretungsgremien ist groß. Aber zu hören, dass die, die man bestärken will, sich tatsächlich auch bestärkt fühlen, das reicht völlig aus.

BWP Dann spiele ich jetzt zum Schluss die gute Fee. Sie haben drei Wünsche frei. Was sollte für junge Menschen in unserer Gesellschaft besser laufen?

Krüger Wir brauchen erstens eine umlagefinanzierte Ausbildungsplatzgarantie für alle. Das Zweite wäre eine gute BAföG-Finanzierung, und das Dritte Tarifverträge für alle. So können junge Menschen selbst mitbestimmen, wie ihre Arbeits- und Lebensbedingungen sind. Das sind meine drei Wünsche.

Onuk Ich wünsche mir, dass das Schülerticket wieder eingeführt wird und die Jugendlichen in Gütersloh einfach mobiler unterwegs sein können, anstatt auf Elterntaxi angewiesen zu sein. Mein zweiter Wunsch wäre, dass Jugendliche sich mehr in die Jugendpolitik einmischen. Dazu wäre es wichtig, dass politische Inhalte und Zusammenhänge für Jugendliche besser verständlich gemacht werden. Und ein

weiterer Wunsch ist, dass es auch in anderen Städten so ein erfolgreiches Jugendparlament wie in Gütersloh gibt.

Hollenbach Aus Sicht des ländlichen Raums wären meine Wünsche: gleiche Chancen für alle jungen Menschen in Stadt oder Land; dazu gehören verlässliche Mobilität und digitale Teilhabe, gute Ausbildungsbedingungen und regionale Arbeitsplätze, durch die der Lebensunterhalt bestritten werden kann. Und mehr Anerkennung und Wertschätzung für ehrenamtliches Engagement in den Dörfern oder Vereinen, denn das bringt jungen Menschen so viel für das weitere Leben und für die Zukunft.

»Manchmal gibt es eine Durststrecke. Aber wenn man dranbleibt und merkt, wie viel Rückhalt man bei den Mitgliedern und Jugendlichen hat, dann bestärkt einen das.«

ANNA HOLLENBACH



Berthold Mein größter Wunsch ist, dass Schülerinnen und Schüler an ihrem eigenen Schulsystem mitwirken dürfen, dass sie gefragt und einbezogen werden. Als Zweites wünsche ich mir, dass sich weniger Jugendliche umbringen. Ich meine das tatsächlich so radikal, wie ich es formuliere. Die Tatsache, dass Suizid und Magersucht die wahrscheinlichsten Todesursachen für junge Menschen sind, ist erschreckend. Ich wünsche mir, dass diese Zahl runtergeht, und dass sich alle Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, daran beteiligen. Und mein dritter Wunsch ist auch, das Ehrenamt zu stärken, also Menschen wie uns ernster zu nehmen und strukturell, institutionell und finanziell mehr zu unterstützen.

BWP Ich wünsche Ihnen, dass all die genannten Wünsche in Erfüllung gehen. Bleiben Sie engagiert und bleiben Sie vor allen Dingen gesund und resilient. Vielen Dank, dass Sie sich an unserem Interview beteiligt haben. ◀



Hören Sie das Interview als Podcast unter
www.bwp-zeitschrift.de/p223261

(Interview: Christiane Jäger und Arne Schambeck, BWP)